

## Vorwort der Herausgeber

Der Soziologe und Philosoph Leo Kofler (1907–1995) war eine der markantesten Gestalten des deutschen Nachkriegsmarxismus und ein wichtiger Vermittler zwischen alter Arbeiterbewegung und Neuer Linken. Vergleichbar mit Denkern wie Ernst Bloch, Wolfgang Abendroth und Theodor Adorno, widmete er sich ein halbes Jahrhundert lang der Erneuerung der marxistischen Theorie und ihrer Anwendung auf so unterschiedliche thematische Gebiete wie die Theorie und Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft, die Soziologie und Kritik des sozialstaatlichen Neokapitalismus, die Anthropologie und die Ästhetik. Anders als die Genannten ist jedoch Kofler im kollektiven Gedächtnis heutiger linker Intellektueller und Strömungen deutlich weniger präsent. Mehr als andere hat sich der »Solitär« (Wolfgang Fritz Haug) zwischen alle Stühle gesetzt und seine »Titanenarbeit« (Wolfgang Harich) abseits auch des linken Mainstreams geleistet. »Jahre-, fast jahrzehntelang weder von rechts noch von links beachtet«, so Tibor Hanak in seinem Überblick über die marxistische Philosophie des 20. Jahrhunderts, hat Kofler »Probleme gesehen und in marxistischer Sicht erörtert, die erst viel später entdeckt und differenziert untersucht wurden«.<sup>1</sup>

Fand sein so umfangreiches wie originelles Werk auch manchen kenntnisreichen und kritischen Kommentar in jenen intellektuellen Aufbruchsjahren nach 1968, so ist doch bisher die systematische Auseinandersetzung damit weitgehend ausgeblieben: »Wer in Zeiten repressiver Toleranz überall aneckt, weder über eine institutionelle Hausmacht noch einen politisch-theoretischen Zusammenhang verfügt, über den wird auch nicht diskutiert. Und wer nicht ›in der Diskussion‹ ist, über den wird selten geforscht, bei dem wird selten nachgefragt, an den wird sich selten erinnert, mit dessen Leben und Werk wird sich selten auseinandergesetzt.«<sup>2</sup>

---

1 Tibor Hanak: *Die Entwicklung der marxistischen Philosophie*, Darmstadt 1976, S.221.

2 Christoph Jünke: *Sozialistisches Strandgut. Leo Kofler – Leben und Werk 1907–1995*, Hamburg 2007, S.19f. In der dortigen Einleitung findet sich auch ein grober Überblick über die Forschungslage. Eine pdf-Fassung des bereits vergriffenen Buches findet sich auf [www.leo-kofler.de](http://www.leo-kofler.de).

Trotz seines umfangreichen schriftlichen Werkes war Kofler allerdings ein Mann der Lehre und ging erst wirklich auf in jener Kunst des mündlichen Vortrags, die er in den Bildungsinstitutionen der österreichischen Sozialdemokratie der 1920er und 1930er Jahre erfahren und erlernt hat, in jenem »roten Wien«, das ihm auch in späteren Jahrzehnten noch ein Stück Heimat geblieben ist. Am nachhaltigsten wirkte er deswegen zeitlebens gerade in der direkten Begegnung, als Lehrer und Freund, als Kollege und Genosse. Und in den mehr als sechzig Jahren seines praktischen Wirkens sind viele tausend Menschen durch seine Schule gegangen, haben das ABC eines undogmatischen Marxismus kennen und schätzen gelernt und sich an einer Ironie erfreut, die man in seinen Schriften zumeist vergeblich sucht. Die Schüler arbeiten heute als Lehrer und Dozenten, als Gewerkschafter oder in den Institutionen des zweiten Bildungsweges, als Journalisten, Künstler oder Politiker, als Juristen oder in der Computerbranche, im Staatsapparat oder in der »freien« Wirtschaft – selten in hohen Positionen, aber immer mit einer intensiven Erinnerung an jenen Leo Kofler, dem sie intellektuell so viel zu verdanken haben. Sie sind ein Beispiel für jene von Kofler theoretisierte »progressive Elite«, die sich zumeist in offener oder latenter Opposition gegen den herrschenden Gang der Dinge verortet, ohne damit eine identifizierbare, homogene Einheit zu bilden.

Man könne, so Klaus Vack in diesem Band, Kofler nicht für eine bestimmte Gruppe der deutschen Linken reklamieren, dazu sei er zu unabhängig und eigenwillig gewesen. Und trotzdem, so Vack weiter, könnte keine zureichende Geschichte der deutschen Linken und ihrer Theoriedebatten erscheinen, »ohne Koflers Arbeit und seine oft eher verborgenen Einflüsse zu erwähnen«. Dieser Band soll deswegen zentrale Spuren dieser Wirkungsgeschichte dokumentieren. Als Lesebuch konzipiert, lädt es ein zum zwanglosen Stöbern und Entdecken, zur Einführung in Leben und Werk, und bietet ein beeindruckendes Panorama biografischer wie intellektueller Begegnungen mit Kofler. In alten wie neuen Texten, in bereits veröffentlichten wie in bislang unveröffentlichten Beiträgen, in Form von Gesprächen, Briefen, Erinnerungen oder Nachrufen erlauben namhafte und weniger namhafte Zeitgenossen einen so vielfältigen wie intimen Einblick in das Wirken und die Wirkung dieses ungewöhnlichen Vordenkers.

\* \* \*

Wir bedanken uns bei allen beteiligten Autoren und Autorinnen für ihre bereitwillige Mitarbeit, bei den betreffenden Erben und Verlagen für ihre freundliche Nachdruckgenehmigung, bei den Fotografen (v. a. bei Hanne Engwald und Ingo Hamm) für die Zurverfügungstellung ihrer Kofler-Aufnahmen, beim AStA der Ruhr-Uni-



Abb. 1: In der Kölner Fußgängerzone, 1970er Jahre.

versität Bochum für die finanzielle Unterstützung und bei Peter A. Schmidt, Köln, für sein fachmännisches Privat-Lektorat.

Grammatik- und Rechtschreibfehler in den Originalveröffentlichungen wurden in diesem Band ebenso stillschweigend korrigiert wie kleinere stilistische Unebenheiten oder Sachfehler. Ohne dies extra zu vermerken, haben wir uns außerdem erlaubt, falsche biografische Angaben zu korrigieren, die sich in manchen unserer Texte wie auch in der bisherigen Literatur zum Thema gleichsam verselbstständigt haben.<sup>3</sup> Zusätzliche Anmerkungen und Texterweiterungen in eckigen Klammern dienen schließlich dem besseren Verständnis und der Korrektur sachlicher Fehler. Auf die Beigabe einer Zeittafel zu Leben und Werk Leo Koflers haben wir bewusst verzichtet und verweisen, bei Bedarf, auf die auf der Homepage unserer Gesellschaft ([www.leo-kofler.de](http://www.leo-kofler.de)) öffentlich zugängliche.

3 So ist Leo Kofler nicht, wie von ihm und anderen immer wieder behauptet, in Polen geboren worden, sondern in Ostgalizien, das zur Zeit seiner Geburt und Kindheit Teil der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie war und erst nach dem Ersten Weltkrieg Polen zugeschlagen wurde, bevor es infolge des Hitler-Stalin-Paktes Teil der Ukraine wurde. Kofler war in seiner Zeit in der DDR auch nicht Direktor des Instituts für Historischen Materialismus, wie immer wieder behauptet wird, sondern Direktor des Seminars für mittlere und neuere Geschichte. Vgl. zu beidem Christoph Jünke: *Sozialistisches Strandgut*, a. a. O., S. 37 f. und 206.

Last, but not least: Wir würden uns freuen, wenn wir mit diesem Buch auch andere dazu anregen könnten, ihre Erinnerungen an ihre biografische oder intellektuelle Begegnung mit Leo Kofler aufzuschreiben (ob kurz oder lang) und uns zukommen zu lassen (Leo Kofler-Gesellschaft e.V., c/o Uwe Jakomeit, Ruhrstr.29, 58452 Witten). Wir sind gerne bereit, diese dann so umfassend wie möglich zu veröffentlichen – in den Mitteilungsheften der Leo Kofler-Gesellschaft, auf unserer homepage oder bei einer eventuellen zweiten, erweiterten Auflage dieses Büchleins.